

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 48

Illustration: "Zuerst die gute Nachricht, Pa [...]
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

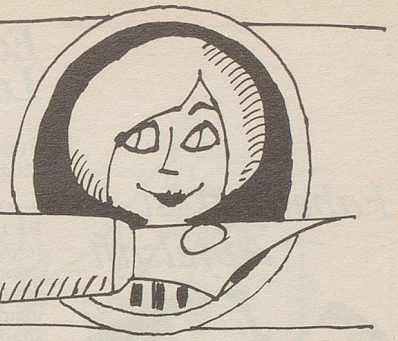
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Wer schreibt, dem wird geschrieben

Als dieser Titelsatz sprichwörtliche Bedeutung erlangte, muss das goldene Zeitalter regen Briefwechsels geherrscht haben. Dass inzwischen das Paläolithikum nervtötender Untätigkeit angebrochen ist, stellt wahrscheinlich jeder fest, der heutzutage eine Bewerbung durch die unwirtliche Industriegegend schickt.

Was den kritzelnden Kandidaten widerfährt, will ich an einigen Beispielen deutlich machen. Sie gehören, zum Glück, meiner Vergangenheit an:

a) Riesig das Inserat. Verlockend der Text. Begeisternde Aufgabe. Angemessener Lohn. Sozialleistungen. Handschriftliches erbeten an.

Natürlich holte ich den Büttensrandblock, füllte anderthalb Seiten, faltete Zeugniskopien, Curriculum, Antwortcouvert, schob, was Platz fand, in einen Umschlag und überliess der Post die Summe meiner Anstrengungen.

Von diesem erhabenen Moment an näherte ich mich meiner Wohnung allabendlich mit weichen Knien: Ob das Schicksal schon an die Tür geklopft hatte? Es

hatte nicht. Auch nach vier Wochen nicht.

Ich griff zum Telefonhörer, aus dem mir die warme Empfehlung entgegenschallte, mir keine Hoffnung zu machen, rund fünfzig Leute lägen im Rennen. Und?, dachte ich, gewinnen kann lediglich einer. Siehe da: Ich wurde Monate später zum Endspurt eingeladen. Vier Prüflinge liefen sich, ohne einander zu erblicken, den Rang ab. Ich setzte meine zweitletzten Kräfte ein. Die letzten brauchte ich für die wiederkehrende Wartefrist. In sechs Wochen hing ich dreimal am Draht, hinterher jedesmal in der Luft: noch kein Entscheid, aber wenig Chancen, ein Interner mit Druckmitteln auf Erfolgskurs ...

Das Ende vom Lied erklang nie. Ich nahm an, dass es in der Klausur gesungen worden war. Jedenfalls forderte ich meine Papiere zurück. Zum Halbjahr-Jubiläum kamen sie angeflattert – ohne Kommentar.

b) Mittelgross das Inserat. Berücksichtigung der Text. Interessante Aufgabe. Angemessener Lohn. Sozialleistungen. Handschriftliches erbeten an.

Natürlich holte ich den Büttensrandblock ... (siehe oben!).

Elf Nächte lang lag ich schlaflos, dann brachte mir der hellichte Tag eine Vorladung. Ich setzte meine letzten Kräfte ein. Das hätte ich besser nicht getan. Während der anschliessenden Dauerfolter, die stärkere Charaktere Erwägungsphase nennen, bereute ich ihren Verlust bitter.

Wieder griff ich zum Telefonhörer. Diesmal tönte der Bescheid klar: Eine erfahrene Person gewählt. Meine Unterlagen kehrten nie wieder. Sie leisteten mir treue Dienste, als die erfahrene Person Reissaus genommen hatte und ich fernmündlich auf mein Aktenbündel verwies. Es werde neu gesichtet, versprach eine leicht gelangweilte Männerstimme. Bis dato ist sie verstummt.

c) Winzig das Inserat. Knapp der Text. Keine Adresse. Eine Postfachnummer.

Natürlich holte ich den Büttensrand ...

Ich legte eine Berufslebensbeichte ab. Die Gegenseite reagierte nicht. blieb im dunkeln.

Noch immer herrscht Stille. Die versprochene Diskretion hat sich zum Schweigen verdichtet.

Wie sagt doch Goethe so tröstlich?
«Warte nur, balde ruhest du auch.»

Ilse



«Zuerst die gute Nachricht, Pa: du brauchst mein Schulgeld für das nächste Semester nicht mehr zu zahlen!»

Keine Badefreuden

Wenn drei Mütter mit fünf Kindern in Frauenfeld ins Hallenbad gehen wollen, ist das nichts Aussergewöhnliches, meint man. Wir aber brauchten dieser Tage zwei Anläufe dazu. Beim erstenmal erhielten wir nämlich, als wir uns telefonisch erkundigten, die Auskunft, das Hallenbad sei am Morgen von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Pünktlich um 10 Uhr waren wir da, das heisst, ich kam um 10.15 Uhr und hörte von den andern zwei Frauen, dass wir nicht zugelassen würden. Am Telefon habe man uns eine falsche Auskunft gegeben. Die Schuld liege beim «Stress», dem die Dame am Billettschalter täglich ausgesetzt sei. Momentan finde das Schwimmen für Betagte statt. Allenfalls könnten wir um 11 Uhr wiederkommen.

Uns störte an der Situation

zweierlei: Erstens, dass man sich nicht die Mühe nimmt, eine Mutter sorgfältig zu informieren. Eine Mutter steht nämlich auch unter «Stress», und es tut nicht gut, mit den Kindern «anzurennen»! Zweitens leuchtet es nicht ein, dass Betagte und Kinder nicht zur selben Stunde baden können. Es gibt viele ältere Leute, die an Kindern grosse Freude haben. – Herrscht womöglich noch immer der Aberglaube, ältere Leute seien weniger wohlgestalt als junge und daher kein Anblick für Kinder? Entsetzlich, wenn die Generationen so voneinander getrennt werden!

Esthi

Gebremster Konsum

Da! Im riesigen Farbprospekt sehe ich endlich eine Jacke, die mir gefällt. Mit dem Bild in der Hand gehe ich nach einigen Tagen in das betreffende Geschäft.